# Gevelsberger Zeitung

**Amtsblatt der Stadt Gevalsberg.** **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 4.50 Mk.; durch die Post bezogen vierteljährlich 13.50 Mk. (Postbestellgeld 57 Pfennig). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58 u. 59. Telegr.-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto: Köln 15503.

**General-Anzeiger**

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 1 Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) 3 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 4 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 42 **Erstes Blatt.** Samstag, den 19. Februar 1921. 44. Jahrgang


## Es geht um Preußens Zukunft!

Preußen in Not! So ruft's aus allen preußischen Gauen. Feinde von innen und außen bedrohen Preußens jahrhundertelange Einheit. Zerschlagen will man das, was jedem echten Preußen das Teuerste, die Heimaterde ist. Wurzellos soll Preußen, dem die Habgier feindlicher Nachsucht koltbarste Stücke altpreußischen Landes entrissen hat und noch entreißen will, gemacht werden. Sollen dem preußischen Aar, unter dessen Fittichen wir uns sicher und geborgen wußten, die Fänge noch weiter beschnitten werden? Soll das preußische Volk die Hände still und entsagungsvoll in den Schoß legen und zusehen wie internationaler Machtdünkel mit preußischem Wesen Fangball spielt? Gibt es kein Mittel um 2½jähriger unnatürlicher Wirtschaft endlich ein Ende zu machen? Nie wird Preußen überwunden, wenn es sich auf seine hohen weltpolitischen Aufgaben, der Sauerteig des deutschen Gedankens zu sein besinnt. Ein einiges und einheitlich in sich geschlossenes Preußen wollen wir aufbauen. Kein internationaler od. partikularistischer Machtkitzel soll es sein, der am morgigen Sonntag jeden Preußenwähler und jede Preußenwählerin zur Stimmabgabe an die Wahlurne treibt, sondern das Gefühl geschlossener bürgerlicher Zusammengehörigkeit. Ueber dem Streben kleinlicher Parteipolitik muß für jeden Wahlberechtigten am morgigen Großwahltag wie ein leuchtender Stern das Bewußtsein stehen: **es geht um Preußens Zukunft!** In Herz und Seele möchten wir dies Wort und dies Bewußtsein mit ehernem Hammer hineintreiben. Laßt allen Streit und Zank der Zeit dahinter zurücktreten. Wer mit festem, klarem Blick dies eine Ziel im Auge hat, dem kann es morgen nicht schwer fallen seine Stimme abzugeben zum Wohle eines einigen Preußen. Er wird dann schon die richtige Wahl unter den Parteien zu treffen wissen.

Und nun noch ein kurzes Wort an die große Schar der **Nichtwähler.** Ruchlos, schamlos, ehrlos handeln diejenigen, die wahlmüde, wahlfaul und gleichgültig geworden sind. Gewiß sind wir im Laufe der beiden letzten Jahre mit genügend Wahlen beglückt worden. Das darf aber keinen Wähler und keine Wählerin abhalten, von dem größten Recht jedes Staatsbürgers, dem Wahlrecht, Gebrauch zu machen. **Wahlrecht bedeutet Wahlpflicht!** Wer das noch nicht begriffen hat dem müßte auf gesetzlichem Wege, wie einem Unmündigen, die Wahlmündigkeit abgesprochen werden.

Allen denen aber, die sich bewußt sind, in die'er für Volk und Vaterland schwersten Notzeit ihrerseits mitzuwirken, daß die uns fast erdrückende Schuld herabgemindert werden muß, damit unsern Kindern der Ausblick auf eine lichtere Zukunft werde rufen wir zu: **Bürger wacht auf und tut Eure Pflicht!** el.

## Aus dem Reiche.

### Gegen die Gemeindebesteuerung des Existenzminimums.

**Berlin,** 18. Febr. In der Sitzung des finanzpolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrats stand ein Antrag zur Beratung, der sich mit der Besteuerung des Existenzminimums beschäftigt. Der Antrag lautet: „Die in § 20 des Einkommensteuergesetzes grundsätzlich festgesetzte Steuerfreiheit des Existenzminimums ist bedauerlicherweise durch den § 30 des Landessteuergesetzes, von dem zahlreiche Gemeinden in ihrer Finanznot Gebrauch gemacht haben, praktisch aufgehoben worden. Der Ausschuß erhebt hiergegen Protest, da eine derartige Handhabung der Gesetze die Durchführung des Volkes darstellt und das Vertrauen in die Gesetzgebung untergräbt." Der Antrag wurde vom Ausschuß zum Beschluß erhoben. Ein weiterer Antrag, der die Steuerfreiheit aller Einnahmen aus Ueberstunden, Ueberschichten usw. vorsieht, wurde abgelehnt.

Die Gemeinden haben bekanntlich das Recht, nach freiem Ermessen, soweit es ihnen nicht Landesgesetze verbieten, und gewisse Ausnahmen entgegenstehen (Kinderprivileg usw.), auch das Existenzminimum (bis zu 1500 M) zu besteuern.

### Erhöhung der Zuckersteuer.

**Berlin,** 18. Febr. Bei der beabsichtigten Erhöhung der Zuckersteuer rechnet das Finanzministerium, laut „Tagebl.", mit einer Mehreinnahme von rund 1 Milliarde. Die bisherige Einnahme an Zuckersteuer betrug 200 Millionen Mark.

### Die deutsche Kinderhilfe.

**Berlin,** 18. Febr. Wie der Vorstand der deutschen Kinderhilfe mitteilt, haben die Sammlungen in Berlin über 10 Millionen Mark ergeben. Hiervon sind von den Gebern über 2 Millionen der Verwendung für besonders notleidende Gegenden Deutschlands, also Oberschlesien, das Ruhrgebiet und das Erzgebirge vorbehalten. Ein Teilbetrag von 1 Million Mark wird auf Grund örtlicher Gutachten zur Beschaffung von Hemden und Strümpfen verwendet werden. Laut „Täglicher Rundschau" beträgt das Gesamtergebnis der deutschen Kinderhilfe in Sachsen 3¼ Millionen Mark.

### Neue Belastungen im Postscheckverkehr.

**Berlin,** 18. Febr. Wie das „B. T." erfährt, hat das Reichspostministerium einen Gesetzentwurf ausarbeiten lassen, der für die Postscheckinhaber Belastungen bringt. Während bisher die Anfragen über die Höhe des Kontoguthabens gebührenfrei erledigt wurden, wird künftighin für die schriftliche Bestätigungen über die Höhe des Kontos eine Gebühr von 1 Mark und für Rücksendung einer Ueberweisung durch den Kontoinhaber eine Gebühr von 50 Pfg. erhoben werden. Dazu tritt bei briefliche Uebermittelung die Gebühr für die Einschreibbriefe und die Telephongebühr.

### Das Münchener Hofbräuhaus bedroht?

**München,** 18. Febr. Trotz mehrfacher Ablehnungen will das Gerücht nicht verstummen, der bayrische Staat beabsichtige, das altehrwürdige Münchener Hofbräuhaus, das auf eine Geschichte von 430 Jahren zurückblickt, unter dem Deckmantel einer Fusion zu verlagern. Die 60 Millionen Mark, die man dadurch zu gewinnen hoffe, würden zum Ausbau der Wasserkräfte benutzt werden. Mag nun das Gerücht begründet oder unbegründet sein, so viel ist sicher, daß der Staat bei einer Veräußerung des zum eisernen Bestand des Münchner Lebens gehörigen Unternehmens mit starken Entrüstungsstürmen zu kämpfen haben würde, um so mehr, als diese staatliche Brauerei, indem sie auf den Preis und die Beschaffenheit des Fabrikats vorbildlich einwirkte, zum Weltruf des bayrischen Bieres nicht unwesentlich beigetragen hat.

## Die bayrische Regierung zur Lage.

### Ministerpräsident von Kahr vor dem Landtag.

**Im bayerischen Landtag** wurden die beiden Anfragen der sozialdemokratischen Parteien, wie sich die bayerische Regierung zum Pariser Diktat zu stellen gedenke, begründet. Es heißt darin u. a.

Mit voller Zustimmung für die Auffassung des Ministers Simons sind auch die bayerischen Sozialdemokraten der Ansicht, daß **der Verband unmögliches verlangt habe.** Obwohl unsere Aussichten trübe sind, müssen wir mit einem geeinigten Volk im Rücken nach London gehen. Als reiner polizeilicher Ortsschutz ist die Einwohnerwehr schon von der vorigen Regierung eingerichtet worden, und das Verdienst, das dem Forstrat Escherich zukommt, soll ganz gewiß nicht verkannt werden, aber ganz gefährlich ist es, wenn die bayerische Regierung um der Einwohnerwehr willen die **Ablehnung der gesamten Forderungen** verlangt. Keine Zeitung konnte man fast glauben, daß zwischen Paris und München so etwas wie Entente cordiale bestehe. Frankreich hätte ja Bayern allzugern zu einem Vasallenstaat gleich Polen und vielleicht auch Ungarn gemacht. Nun behaupten wir gewiß nicht, daß zwischen **Bayern und Frankreich** Vereinbarung getroffen sind, aber allzugroß war die Zwietracht der bayerischen Regierung, daß das Diktat von Spaa die Einwohnerwehr nicht berühre.

**Ministerpräsident von Kahr**

kennzeichnete darauf bezüglich der Pariser Beschlüsse in Beantwortung der Interpellation den Standpunkt der bayerischen Regierung und den der Koalitionsparteien wie folgt:

**Am 1. Februar hat das Haus durch eine würdige Erklärung seines Präsidenten zu den Beschlüssen der Pariser Konferenz Stellung genommen, worin die bayerische Volksvertretung im Namen des gesamten deutschen Volkes verlangt und die sichere Erwartung ausspricht, daß offenbar Unmögliches niemals zugestanden werde. Diese Erklärung deckt sich in allen Teilen mit der Auffassung der Staatsregierung. Was die**

**Entwaffnungsfrage**

**anbelangt, so wird in den Pariser Beschlüssen neben einer Reihe anderer Dinge verlangt, daß bis zum 15. März 1921 ein Gesetz ergehen soll, daß die Auflösung aller Selbstschutzorganisationen anordnet und ihre Wiederaufrichtung unter Strafandrohung verbietet, daß bis zum 30. März 1921 die schweren Waffen und zwei Drittel der leichten Waffen abgeliefert werden, und daß der Rest der Waffen bis zum 30. Juni 1921 zur Ablieferung gebracht wird. Diese Forderungen wurden ausdrücklich als Entscheidungen erklärt, die der deutschen Regierung lediglich mitgeteilt wurden. Ob eine weitere Verhandlung darüber in London noch möglich sein werde, läßt sich aus der Note der Alliierten Mächte nicht zweifelsfrei entscheiden. Die Stellungnahme zu diesen Forderungen erklärte der Herr Reichsminister des Aeußern in seiner Rede vom 1. Februar erst als möglich, wenn das außerordentlich verwickelte Material von den zuständigen technischen Stellen eingehend geprüft und wenn wegen der Selbstschutzorganisationen mit den zuständigen Landesregierungen Fühlung genommen sei. Dieser Fühlungnahme diente die Berliner Konferenz am 5. Februar.**

**In ihr mußte der bayerische Ministerpräsident für die bayerischen Einwohnerwehren an dem seither eingenommenen Standpunkt festhalten. Schließlich behielt er der bayerischen Staatsregierung ihre endgültige Entscheidung vor, bis die Koalitionsparteien auf Grund der Berliner Verhandlungen noch einmal zu der Frage Stellung genommen hätten. Das war der Anlaß und der Zweck der Verhandlungen, die in der vorigen Woche zwischen der Staatsregierung und den Koalitionsparteien stattgefunden haben. Bei diesen Verhandlungen stand eines auf allen Seiten von vornherein fest, nämlich das treue Festhalten am Reich, wie es wiederholt programmatisch die bayerische Staatsregierung verkündet hatte. Diese Frage bildet ja überhaupt keinen Gegenstand der Beratung. Sie wurde auch von keiner Seite auch nur einen Augenblick in Zweifel gezogen. Es war eine falsche Darstellung der Lage, die ich tief bedauere, wenn in einem Teil der Presse von einer Spannung zwischen dem Reich und Bayern gesprochen wurde. Worum es sich handelte, war eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Reichsregierung auf der einen Seite und der bayerischen Regierung und den sie tragenden Koalitionsparteien auf der anderen Seite, und zwar über**

**eine Lebensfrage des bayerischen Volkes,**

**die nach Ansicht der bayerischen Regierung auch Lebensinteressen des deutschen Volkes innig berührt. Im übrigen ging die Auffassung der bayerischen Staatsregierung und der Koalitionsparteien dahin, daß es insbesondere unrichtig wäre, sich mit der Frage der Durchführung des Entwaffnungsdiktats zu befassen, noch ehe man wisse, wie die Verhandlungen in London verliefen.**

**Zu den Gefahren im Innern kommt die Gefahr von außen, insbesondere von Osten, die nicht ernst genug genommen werden kann. Das Recht auf Selbsterhaltung ist ein sittliches Recht, und deshalb darf keinem Staate zugemutet werden, daß er auf das, was für ihn lebensnotwendig ist, verzichte! Die Verbandsmächte wollen, daß wir ihre Kriegsschäden wieder gut machen. Sie rauben uns aber die Kraft, die dazu notwendig ist. Sie hassen den Bolschewismus, sie bereiten ihm aber in Deutschland den Boden und säen vor den eigenen Toren seine Saat und fördern somit den Untergang der europäischen Kultur. Dieser Widersinn kann nicht bleiben. Er kann nicht der Boden sein, auf den wir zu treten hätten, weil von ihm aus das Ziel unerreichbar ist.**

**Es muß eine andere Orientierung gesucht werden.**

**Dem treten wir aber selbst in den Weg, wenn wir entgegen unseren besseren Einsichten Diktaten folgen, die den von unseren Gegnern selbst verfolgten Zielen in das Gesicht schlagen. Die Furcht vor der Revanche und der blinde Eifer, um jeden Revanchegedanken dauernd unmöglich zu machen, haben unsere Gegner irregeführt. Wird diese Hoffnung enttäuscht, und sollte das deutsche Volk aus London mit den verzweiflungsvollen Lasten zurückkehren und alle Hoffnungen fahren lassen, so wird Europa zur Hölle werden. Wir stellen uns in die geschlossene Phalanx des deutschen Volkes mit demselben festen Entschluß, daß wir uns keinem Sklavenjoch beugen werden, und daß wir durch kein Diktat uns zum Selbstmord bringen lassen.**

Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Rede des Ministerpräsidenten ließen die bürgerlichen Koalitionsparteien durch den Abgeordneten Stang erklären, daß sie den Standpunkt der Regierung billigten und mit ihr die Pariser Beschlüsse für unerfüllbar und unannehmbar ansähen.

## Kein Zurück für Deutschland.

### Beschlüsse des Pariser Kriegsrats.

**Telunion meldet aus Paris:**

**Die süddeutsche Reise Dr. Simons hat zur Folge gehabt, daß man in Paris zu dem von Dr. Simons in Aussicht gestellten Fall des Mißerfolges der Londoner Konferenz alle notwendigen Gegenmaßregeln vorbereitet. Gestern hat, wie bereits gemeldet, eine Ministerkonferenz stattgefunden, welche einiges Aufsehen erregt hat. Es nahmen daran teil: Kriegsminister Barthou, Marschall Foch und Petain, General Buat und Weygand, alles Leute, die bei einer militärischen Operation eine große Rolle spielen würden. Den offiziellen Anlaß zu diesem Kriegsrat gaben die Verhandlungen mit den Oststaaten. Aber es ist sicher, daß auch militärische Maßnahmen gegenüber Deutschland besprochen wurden. Der französische Generalstab hat Operationspläne bis in alle Einzelheiten vorbereitet. Der gestrige Rat diente jedenfalls dazu, diese Pläne Ministerpräsident Briand zu unterbreiten. Die französische öffentliche Meinung steht hinter der Regierung, welche den Deutschen zeigen will, daß es dieses Mal ernst wird und kein Ausweichen mehr gibt.**

## Polnische Uebergriffe.

### Polen beschlagnahmt Wassertransporte aus Ostpreußen.

**Berlin,** 18. Febr. Durch die Entente-Kommission in Königsberg war ein Verzeichnis der in Ostpreußen befindlichen Waffen aufgestellt worden, demgemäß die Uebergabe des Materials, Geschütze, Maschinengewehre und so weiter an die Interalliierte Kommission im Westen zu erfolgen hatte. In den letzten Wochen ist nun ein derartiger Transport von den Polen in Dirschau angehalten und beschlagnahmt worden. Die Reichstreuhandgesellschaft, die für die Ablieferung an die Entente in jeder Beziehung haftbar ist, hat an die Interalliierte Kommission in Königsberg ein Schreiben gerichtet, in dem dieser davon Mitteilung gemacht wird, daß fünf von uns an die Deutsche Luftfahrzeug-Uebergabekommission in Bischofsheim (Hessen) zum Versand gebrachte Waggons von den Polen in Dirschau beschlagnahmt worden sind. In sämtlichen Waggons befanden sich **französische Feldgeschütze und** Protzen, die von den Waffenlagern der Reichstreuhandgesellschaft in Rothenstein bei Königsberg auf

**Schamlos, ehrlos und ruchlos handelt, wer Preußen morgen im Stich läßt. Darum wähle!**

Verfügung der Interalliierten Kommission nach Bischofsheim gebracht werden sollten. Der französische Verbindungsoffizier hat wiederholt mit der Warschauer Regierung Verhandlungen gepflogen, um die Rückgabe der Geschütze durchzusetzen. Bisher ist aber die Rücksendung der Waggons und Geschütze nicht erfolgt und die Interalliierte Kommission hat auch keine Mitteilung darüber gemacht, daß sie den Polen die Geschütze zur Verfügung gestellt hätte.

## Der großpolnische Traum.

**Berlin**, 18. Febr. Nach einer Meldung aus Memel ist zum kommissarischen Landrat des zum Territorium von Memel gehörenden Kreises Pogegen der praktische Arzt Kuklick ernannt worden. Dieser wohnt **erst seit ganz kurzer Zeit im Kreise** und war bis vor einem Jahr in der Provinz **Posen** als Arzt tätig. Wie die „Vossische Zeitung" schreibt, handelte es sich für Polen offenbar um den ersten **Vorstoß** nach Altmemelland, das nach Warschauer Wünschen zusammen mit Libauen in absehbarer Zeit dem großpolnischen Reich angegliedert werden soll.

**Berlin**, 18. Febr. Die interalliierte Regierungskommission gibt bekannt, die interalliierte Regierungskommission habe bei der polnischen Regierung Schritte unternommen, um zu erreichen, daß **wirksame Maßnahmen zur strengsten Ueberwachung der Grenze auf polnischem Gebiet** getroffen werden. Die polnische Regierung ist auf diese Anregung eingegangen und hat die erforderlichen Anweisungen zu ihrer Verwirklichung gegeben. Mit der Aufstellung der Grenzposten ist bereits begonnen worden.

**Berlin, 18. Febr. Wie die Abendblätter melden, läuft die Einspruchsfrist gegen die Listen für die oberschlesische Abstimmung entgegen anderen Meldungen nur bis zum 22. Februar.**

## Der Straßenbahnerstreik.

Ablehnende Haltung des Reichsarbeitsministeriums.

Die streikenden Straßenbahner im Industriegebiet haben zunächst eine ziemlich empfindliche Abweisung erlitten, die sie hoffentlich veranlassen wird, die Berechtigung ihres Streiks noch einmal gründlich nachzuprüfen. Der **Reichskommissar** teilt nämlich den nachstehenden Entscheid des **Reichsarbeitsministeriums** mit:

In der Tarifstreitsache bei den Gruppen Essen, Dortmund und Elberfeld des Arbeitgeberverbandes der deutschen Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen kann dem Antrag der Arbeitnehmer auf Verbindlichkeitserklärung des am 17. 1. 21 in Dortmund unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Mehlich gefällten Schiedsspruches nicht entsprochen werden. Die Entscheidung erfolgte auf Grund der §§ 25 und 28 der Verordnung vom 12. 2. 20. Unter der Begründung, daß mit Rücksicht darauf, daß seit der letzten Lohnfestsetzung am 5. 10. 1920 die Lebensmittelverhältnisse sich nicht in dem Maße verteuert haben, daß die vom Schiedsspruch vorgesehenen erheblichen Lohnerhöhungen gerechtfertigt erscheinen, ferner mit Rücksicht darauf, daß die Leistungsfähigkeit in der Frage kommenden Straßenbahnen bei einer solchen Belastung schwer gefährdet erscheinen und daher Stillegungen auf einzelnen Strecken zu befürchten wären und endlich mit Rücksicht darauf, daß die Aufhebung der vom Schlichtungsausschuß in seinem Spruch vom 9. 11. v. J. eingeführten Differenzierung in der Entlohnung nicht geboten erscheine, erscheine die Billigkeit des gefällten Schiedsspruches nicht außer Zweifel. Unter diesen Umständen ist die Möglichkeit der Einsetzung eines staatlichen Zwanges zur Durchführung des Schiedsspruches nicht gegeben. Es muß vielmehr den Parteien überlassen bleiben, im Wege der Verhandlungen sich auf anderen Grundlagen zu verständigen.

**Reichsarbeitsministerium.**

Es wäre zu wünschen, daß nunmehr beide Parteien eine Einigung suchten. Soviel ist jedenfalls jetzt schon klar, daß ein etwaiger Vorteil, den die Straßenbahnbediensteten durch eine Fortsetzung des Streiks vielleicht erreichen könnten, kaum die Einkommensverluste ausgleichen würde, die sie bei längerer Arbeitseinstellung erleiden.

**Die Drohung mit dem Sympathie-Streik.**

**Essen**, 18. Febr. Der **Transportarbeiterverband** teilt mit: Die am 17. Februar tagende Konferenz der Betriebsräte, der Zentralräte und der Vollzugsrats-Mitglieder der **freien Gewerkschaften** nimmt in Gegenwart der Vorstände, der Vertreter der Arbeiter- und Angestellten-Gewerkschaften und den Beisitzern des Schlichtungsausschusses Kenntnis von dem Situationsbericht des Kollegen Engel über den **Straßenbahnerstreik** im Industriebezirk. Die Vertreter der Betriebsräte und der Gewerkschaften sprechen den um ihren Lebensunterhalt kämpfenden Kollegen ihre volle Sympathie aus und sind gewillt, auch ihrerseits Lafür einzutreten, daß die Anwendung der **schärfsten gewerkschaftlichen Mittel** in allen anderen Industriegruppen beschlossen wird, wenn ihren kämpfenden Kollegen nicht Gerechtigkeit zuteil wird.

### Deutscher Einspruch.

**Berlin, 18. Febr. Eine neue Marinekontrollkommission in Stettin hat den Anspruch erhoben, auf allen auslaufenden Schiffen nicht weniger als 50 Prozent der Ladung nach eigenem Ermessen zu untersuchen. Gegen dieses Vorgehen, das im Friedensvertrag keine Stütze findet, hat die deutsche Regierung Einspruch erhoben.** Die Durchsuchung eines Dampfers, der nach Rußland auslief, und gegen den die interalliierte Marinekommission den Verdacht einer Waffenladung hegte, wurde von der Regierung aus Entgegenkommen ausnahmsweise gestattet.

### Die Unterhaltungskosten der Besatzungstruppen

**Berlin**, 18. Febr. Eine Berliner Zeitung hat gemeldet, daß die französische Zeitschrift „L'europe Nouvelle" den Bericht der alliierten Sachverständigen auf der Brüsseler Konferenz veröffentlicht habe. In diesem Bericht sollen die alliierten Sachverständigen sich u. a. gegen die deutsche Angabe der Unterhaltungskosten der Besatzungstruppen richten und behaupten, daß die deutsche Regierung für die von ihr angegebene Kostensumme von 15 Milliarden für die Besatzung „in keiner Form" Belege habe. Von zuständiger Stelle wird hierzu u. a. mitgeteilt, daß die Alliierten bereits 36 Milliarden Papiermark aus dem liquidierten deutschen Eigentum zur Deckung der bisherigen Kosten angemeldet haben. Bei der deutschen Kostenangabe ist zu beachten, daß sie auch diejenigen Ansprüche enthält, welche deutsche Staatsbürger seit dem ersten Tage der Besetzung für die durch diese erlittenen Schäden geltend gemacht haben. Das Rheinland-Abkommen hat für die Festsetzung solcher Schäden die **Einsetzung besonderer Ortsausschüsse** vorgesehen, aber die e Körperschaften bestehen heute, zwei Jahre nach dem ersten Besetzungstag, noch nicht. Die deutsche Regierung hat die **durch die Besetzung geschädigten Staatsbürger durch Vorschüsse entschädigen** müssen. Wenn die Einsetzung der Ortsausschüsse bis jetzt nicht unterblieben wäre, würden die alliierten Sachverständigen sich heute auf Grund der Beschlüsse dieser Körperschaften von der Richtigkeit der deutschen Zahlen überzeugen können.

### Westlich-östliche Bündnis- und Handelsverträge.

**Der niederländische Courant unter dem gestrigen Datum aus Paris meldet, daß die zurückgebliebenen polnischen Minister nach der Abreise Pilsudskis ihre Besprechungen mit der französischen Regierung festgesetzt haben. Man hofft, noch vor Briands Abreise nach London ein greifbares Ergebnis zu haben. In erster Linie ist ein Handelsvertrag in Aussicht genommen, der die französischen Interessen, namentlich in galizischem Petroleum wahrnimmt. Weiter wird ein militärisches Verteidigungsabkommen geschlossen werden. Die Bestimmungen dieses Bündnisvertrages bleiben geheim. Polen soll mit Kriegsmaterial und Generalstabsplänen unterstützt werden. Man hofft, daß Polen sich auch mit Rumänien und der Tschechoslowakei über die Verteidigung gegen eine gemeinsame Gefahr verständigen wird. Zwischen Polen und Rumänien sind alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt.**

### Aus dem besetzten Gebiet.

**Mainz**, 18. Febr. In einer Wirtschaft hatte ein als Gast eingekehrter französischer Soldat den Hund des Wirtes durch Fußtritte mißhandelt. Die Wirtin, darüber erbittert, schimpfte und schlug nach ihrem Geständnis dem Soldaten mit der Hand auf den Rücken. Der Soldat konnte sich dieses Schlages nicht erinnern, wohl aber eines Schlages, den ihm ein in der Wirtschaft anwesender Zivilist ins Gesicht versetzte. Der Zivilist konnte nicht ermittelt werden; auch die angeklagte Wirtin erklärte, den Angreifer nicht zu kennen. Das glaubte ihr das französische Militär-Polizeigericht nicht und erkannte gegen sie wegen des Schlages auf den Rücken auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat und 3000 Mk. Geldstrafe. Gegen dieses Urteil ließ sie durch ihren Verteidiger Berufung einlegen, da ein Schlag mit der flachen Hand auf den Rücken nach deutscher Rechtsauffassung nicht als Körperverletzung oder tätliche Beleidigung aufzufassen sei, zumal die Angeklagte zu dem Schlag durch die Tierquälerei des Soldaten hingerissen worden sei. Das Berufungsgericht erkannte auf Freisprechung.

### Eine Warnung für Briand.

**London**, 18. Febr. „Daily Chronicle" meldet aus Paris, die **Wahl Poincarés** zum Vorsitzenden des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten könne als **Warnung für Briand** angesehen werden, daß, wenn er von der Londoner Konferenz zurückkehre, ohne etwas Endgültigeres, als nur deutsche Versprechungen, die französischen Forderungen zu erfüllen, mitzubringen, seine Regierung rasch durch ein Kabinett Poincaré ersetzt würde, das, wenn nötig, nicht zögern würde, die französischen Forderungen an Deutschland **mit der Spitze des Bajonetts** zu erzwingen.

### Das deutsche Eigentum in Amerika.

**Washington, 18. Febr. Senator King hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Rückgabe des gesamten von Treuhändern für Feindesgut während des Krieges beschlagnahmten deutschen und österreichischen Eigentums nach Erklärung des Friedenszustandes vorsieht.**

### Die Wirtschaftskrise in England.

**London**, 18. Febr. Das sozialistische Blatt „Daily Herald" berichtet: Die Grubenbesitzer Englands entschlossen sich, **Aussperrungen** vorzunehmen, um die Löhne der Bergarbeiter dem Kohlenpreis entsprechend zu verringern.

### Bürgerschaftswahl Hamburg — 20. Febru

Gleichzeitig mit Preußen wählt Hamburg. Die letzten Wahlen ergaben von insge ami 160 Sitzen 17 für die Frauen. Ihre Zahl ging aus mancherlei privaten Gründen (Krankheit, Verzug usw.) auf 12 zurück. Aussichtsreiche Kandidaturen für die Neuwahlen haben 7 Frauen inne, davon 4 Demokratinnen, 1 Deutschnationale, 1 Mitglied der Volkspartei und 1 Sozialdemokratin. Eine recht trübe Erwartung! Wo doch die Hamburger Frauen auf den verschiedensten Gebieten Neuerungen und Besserungen erstreben z. B. die Anstellung eines weiblichen Schularztes, die Beseitigung der würdelosen Kasernierungen von Frauen in Bordellen. — Wann werden im Hinblick auf die Verdrängung der Frauen von den Plätzen auf den Wahlvorschlägen die ersten weiblichen Senatsmitglieder ins Rathaus einziehen?

## Der Essener Wasserturmprozeß.

**Essen**, 18. Febr. In den gestrigen Nachmittagsverhandlungen wurde einer der wenigen Ueberlebenden der Wasserturmverteidiger, der Kaufmann Karl Wolter (Hildesheim) als Zeuge vernommen. Er schildert eingehend die Vorgänge, wie er sie am 19. März erlebt hat. Als der Befehl zum Einstellen des Feuers gegeben sei, seien alle Waffen weggestellt worden und sofort hätte einer in den oberen Turm steigen müssen um auch den Befehl nach dort zu bringen. Er habe nicht mehr gehört, daß danach noch geschossen wurde. Der Vorsitzende hält dem Zeugen einen von ihm geschriebenen Gefechtsbericht vor, aus dem hervorgeht, daß nur noch die M. G. Leute im oberen Turm geschossen hätten, als unten bereits der Befehl zum Einstellen des Feuers gegeben war. Wolter bestreit sich d a nicht mehr, daß an seinem ursprünglichen Bericht soll und erklärt sich den Vorfall so, daß in der Zwischenzeit in der Befehl zum „Stoppen" vo unten nach oben gegeben wurde, vielleicht noch gefeuert worden wäre. Von den jetzt Angeklagten komme ihm nur Krüger bekannt vor; er besinne sich aber nicht mehr, bei welcher Handlung er ihn gesehen habe. Zwei Rotgardisten seien ihnen schon innerhalb des Turmes mit vorgehaltenen Revolvern und den Worten entgegengetreten: „Rock aus, Uhr her, Brieftasche her!" In demselben Augenblick seien ihnen auch schon die Sachen vom Leibe gerissen und mit Kolben auf sie eingeschlagen worden. Von der Treppe seien dann die Kolben auf ihre Köpfe herniedergesaust. Er habe dadurch, daß er sich etwas bücken konnte, den Schlag in den Nacken bekommen, sei die Treppe hinuntergestürzt und habe trotz zwei gebrochener Rippen einen günstigen Augenblick erhalten können, sich durch den Garten zu flüchten, wo er dann am Zaun wieder von Rotgardisten festgenommen worden sei. Ein junger Mann habe ihn dann dauernd mit einem Knüppel bearbeitet. Dann sei er mit zwei Sicherheitspolizisten abgeführt worden. Er sagt weiter über sein Schicksal aus: Die Hände mußten wir hochhalten, und wenn sie ermüdeten, hielt man uns die Gewehrmündung unter den Ellenbogen, um nachzuhelfen. Es hieß, daß wir erst dem Friedhof erschossen werden sollten. Man drängte uns an einen Zaun, und dann gab einer das Kommando: Kammer auf zum Laden! In diesem Augenblick trat ein Mann dazwischen und sagte: Halt ein, es ist genug gemordet worden. Später wurden wir vor die Toten geteilt. Ich bin dann nach Bochum gebracht worden.

---

## Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

19) (Nachdruck verboten.)

Und doch war nichts geschehen, um die unseligen Ideenkette wieder anzuknüpfen.

Ein liebliches, junges, kaum den Kinderschuhen entwachsenes Geschöpfchen hatte ihm in unschuldiger Koketterie zugelächelt, und weder in ihren Worten noch in ihren Gebahren war irgend etwas gewesen, das ihn an jene Fremde und an die Geschehnisse der unsel gen Nacht hätte erinnern können. Seine Umgebung aber war von dem düsteren Milieu des verbrecherischen Ereignisses vollends so verschieden als möglich. Rings um ihn her war alles warmes, goldiges Licht und blühendes Leben. Der durch das offene Fenster hereindringende Blumenduft umschmeichelte seine Sinne, seine Lungen atmeten den würzigen Odem des Frühlings, und wohin auch immer er das Auge wenden mochte, nirgends zeigte sich ihm etwas, das auf Tod und Vergänglichkeit hingedeutet hätte.

Und doch waren sie wieder da, die schrecklichen Vorstellungen, von denen er fühlte, daß sie sein Nervensystem zerrütten müßten, wenn es ihm nicht gelang, sie zu bannen. Ein Frösteln ging in der mittäg gen Wärme über seinen Leib, und sekundenlang wandelte ihn die Versuchung an, aufzuspringen und ohne Abschied diesem Kreise sorglos fröhlicher Menschen zu entfliehen, in den er so wenig hineinpaßte.

Aber er raffte sich zusammen und bot seine ganze Willenskraft auf, um der törichten Anwandlung Herr zu werden. Wenn er sich so lange in glückliches Vergessen hatte einwiegen können, so mußte es auch jetzt vorübergehen. Er beugte sich von neuem über Ediths Album und begann die Blätter zu wenden. Aber er tat es noch immer halb mechanisch und und fast, ohne einen klaren Eindruck von den Bildern zu gewinnen, die er betrachtete.

Da kam er an ein Blatt, der lose zwischen den Seiten des Albums lag. Er wandte es um, und w e ein dumpfer Aufschrei des furchtbaren Schreckens entrang es sich se nen Lippen.

Es war ein weibliches Bildnis, das er da in den Händen hielt, das Bild eines wunderschönen Mädchens mit klassisch regelmäßigen, ernsten Zügen und herrlichen, großen Augen von seltsam tiefem Ausdruck, ein Bild, greifbar ähnlich dem, das er seit Tagen im Träumen und im Wachen mit sich herumgetragen, das Bild der geheimnisvollen Unbekannten aus der Mordnacht!

Er starrte noch immer wie geistesabwesend auf seinen so ganz unerwarteten Fund, als von draußen her Ediths helle Stimme und ihr glockenreines Lachen an se n Ohr schlug. Wenige Sekunden später schon vernahm er den Klang ihres leichten Schrittes im Nebenzimmer und unmittelbar darauf das Oeffnen der Tür.

„Da bin ich wieder!" rief sie fröhlich. „Papa hatte nur die unbezwingliche Sehnsucht, mich wieder einmal zu sehen. Jedesmal, wenn ich auf länger als eine halbe Stunde seinem Gesichtskreise entschwunden bin, gibt er sich nämlich der Befürchtung hin, daß ich von Seeräubern entführt oder von einem bösen Drachen aufgegessen sein könnte. Nun aber ist er wieder für eine Weile beruhigt, und wir können — aber was ist Ihnen denn, Herr Hollfelden? Fühlen Sie sich nicht wohl?"

Das Ausschen des jungen Schriftstellers mochte wohl eine derartige Besorgnis rechtfertigen, und wieder mußte Heinz all' seine Energie aufbieten, um die Erschütterung seiner Seele zu meistern. Er zwang sich zu einem Lächeln und schüttelte den Kopf.

„O doch, ich fühle mich vollkommen wohl, Fräulein Edith! Aber würden Sie es für anbescheiden halten, wenn ich Sie fragte, wen dieses Bild hier darstellt?"

Er hielt ihr die Photographie entgegen, und in dem Moment, da sie einen Blick darauf warf, ging auch auf ihrem Gesicht eine auffallende Veränderung vor. Ihr sonniges Lächeln verschwand, und ihre eben noch heiteren Züge nahmen einen Ausdruck von Niedergeschlagenheit und ehrlicher Betrübnis an.

„Wie kommen Sie zu dem Bilde, Herr Hollfelden?" fragte sie in einem Ton des Erschreckens. „Wer hat es Ihnen gegeben?"

„Niemand gab es mir, Fräulein Edith! Ich fand es zwischen den Blättern Ihres Albums, und es war darum doch wohl keine Indiskretion, daß ich — —"

„Nein — nein!" versicherte sie. Gewiß nicht! — Aber ich begreife nicht, wie es dahin geraten konnte. Bitte geben Sie es mir, denn ich würde große Unannehmlichkeiten haben, wenn es etwa meinem Papa vor die Augen käme."

Sie hatte ihm bei diesen Worten schon mit sanfter Gewalt die Photographie aus den Fingern genommen und ging jetzt rasch zu ihrem kleinen Schreibtisch, um sie in einem Fach desselben zu verschließen. Dann erst wandte sie sich dem Gast wieder zu.

„Ich erscheine Ihnen recht unhöflich, nicht wahr? Aber das sind für mich so traurige Dinge!"

„Ich habe natürlich kein Recht, Sie um eine nähere Erklärung zu bitten. Aber ich würde Ihnen von ganzem Herzen dankbar sein, Fräulein Edith, wenn Sie mir sagten, wer diese junge Dame ist."

„Ich habe keine Ursache, es zu verheimlichen. Es ist das Bild meiner Stiefschwester Margot."

Ein heftiger Schlag vor den Kopf hätte nicht betäubender auf Heinz Hollfelden wirken können, als diese Eröffnung.

„Ihre — Ihre Stiefschwester?" wiederholte er. „Ist das wirklich wahr?"

In unverhohlem Erstaunen sah sie zu ihm auf.

„Gewiß! — Wie käme ich denn dazu, Sie zu belügen?"

Sie war noch immer sehr ernst, und wie er sie jetzt ansah, mit ihrem veränderten Gesichtsausdruck, da begriff Hollfelden freilich, welche Ursache es gehabt hatte, daß vorhin bei ihrem Anblick die bittersten Erinnerungen in ihm lebendig geworden waren. Und er fragte sich in der Stille seines Herzens, wie es denn nur möglich war, daß er ihre Aehnlichkeit mit der Unbekannten nicht schon früher bemerkt hatte. Freilich, es war keine Aehnlichkeit, die jedem gleich auf den ersten Blick in die Augen springen mußte. Sie glichen einander nur so weit, als ein eben zur Jungfrau erblühendes, noch von keinem rauhen Sturmwind des Lebens berührtes und von keiner Leidenschaft aus seinem sonnigen Frieden aufgeschrecktes Kind dem in Kampf und Leid gereiften Weibe gleichen kann. Vielleicht, daß man sie sofort als Geschwister erkannt hätte, wenn sie mit demselben fröhlichen Lächeln, mit demselben Ausdruck glücklicher Sorglosigkeit nebeneinander gestanden hätten. So aber hatte er bis jetzt nur Edith gesehen, während es ihm beschieden gewesen war, den Lebensweg ihrer Stiefschwester in einem Augenblick zu kreuzen, wo alle Tiefen ihrer Seele aufgewühlt waren von irgendeiner gewaltigen Bewegung aufregendster oder schmerzlichster Natur. Se ne Kurzsichtigkeit war unter solchen Umständen gewiß begreiflich, aber die erschütternde Wirkung seiner Entdeckung war er fürwahr nicht geringer, weil sie ihn so ganz unvorbereitet getroffen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

## Eine Bitte an unsere Leser.

Rufen Sie morgen abend bitte nicht bei uns an, um sich nach dem Ergebnis der Wahlen zu erkundigen. Unsere Fernsprechanschlüsse werden dringend zum Empfang von Nachrichten gebraucht. Das Wahlergebnis können Sie durch Aushang im Schaufenster der Geschäftsstelle erfahren.

# Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 19. Februar.

### Vormittags wählen!

An alle Wahlberechtigten ergeht die dringende Bitte, schon vormittags zu wählen. Das erleichtert allen Teilen die Wahlarbeit sehr. Der Nachmittag muß denjenigen vorbehalten bleiben, die morgens wirklich keine Zeit haben. Wer jedoch morgens abkommen kann, sollte in den ersten Vormittagsstunden wählen. Dann ist es auch noch leer und die Abfertigung geht rasch vonstatten. Die Wahlzeit beginnt morgens 9 Uhr und dauert ununterbrochen bis 6 Uhr abends. In diesen 9 Stunden kann sich jeder für eine Viertelstunde freimachen, um seiner Pflicht zu genügen. — Nach 6 Uhr ist es zu spät!

*

### Wähle!

Wähle, wenn des Sonntags Morgen
Kaum im ersten Dämmern graut,
Oder wenn schon heller Mittag
Ueber Land und Städten blaut;
Wähle, wenn zur Vesperstunde
Du dein Schläfchen abgeschlafen,
Oder kurz bevor der Schlüssel
Schon zum Wahllokalschluß klirrt — —
Wenn du wählest, Bürgersmann,
Darauf kommt es gar nicht an;
Eines nur ist wesentlich:
Wie du wählst! — Wähl' bürgerlich!

Wähle, weil das Leben teuer,
Oder weil die Kohlen rar;
Wähle, weil du leid des Streikens
Der Genossenbonzenschar:
Wähle, weil dir Zehnt und Steuer
Schier vom Kopf die Haare frißt,
Oder weil aus andern Gründen
Just du unzufrieden bist — —
Merk: warum du, Bürgersmann,
Wählst, darauf kommt's gar nicht an;
Eines nur ist wesentlich:
Wie du wählst! — Wähl' bürgerlich!

Wähle im Familienkreise,
Von der Deinen Schar umringt,
Oder schreit' allein zur Urne,
Die die Wahlentscheidung bringt;
Laß' dich mit Musik begleiten,
Oder geh' im Trauerflor;
Oder zwischen Veteranen
Gehst, ob im Mosdienkorps — —
Wiss': mit wem du, Bürgersmann,
Wählst, darauf kommt's gar nicht an;
Eines nur ist wesentlich:
Wie du wählst! — Wähl' bürgerlich!

Wähle, bist du fromm gesonnen,
Ruhig einen Zentrumsmann;
Schließe, sollt' dir's besser liegen,
Dich den Nationalen an;
Gib', beliebt's dir, deine Stimme
Gern der Deutschen Volkspartei;
Wählst die Demokratenliste —
Das ist alles einerlei!
Wen du wählest, Bürgersmann,
Darauf kommt es gar nicht an;
Eines nur ist wesentlich:
Wie du wählst! — Wähl' bürgerlich!

Derselbe.

*

— **Deutsche Volkspartei.** Fräulein Olga Sommer die anstelle der wegen Ueberanstrengung erkrankten Frau Rohmkorn das Referat für die Frauen übernahm, führte in echt vaterländischer Weise den Frauen die Notwendigkeit des Wählens vor Augen. Die deutsche Frau müsse heute die Hüterin nationaler Ehre sein — nicht bitten und betteln um die Gunst des Auslandes, erst recht den Absichten zu erkennen geben, für die Auffassung die die Vertreterin der U. S. P. gegenüber Schwarzgreuel und Milchmet geäußert haben. Die Jugend in echt preußischem, das heiße in sittlichem Geist erziehen, wieder Gottesfurcht in die Herzen der Kinder pflanzen und die nachkommende Generation wieder zu echten Deutschen machen helfen, das sei Hauptaufgabe der Deutschen Frau und Mutter. Rednerin sprach dann noch über das Verhältnis der Frauen zu Preußen, gedachte der Königin Luise und forderte alle auf für unsere und unserer Kinder Zukunft am 20. Februar ihre Pflicht zu tun und die Partei zu wählen, die den wahren Volksgedanken vertritt. Die Rednerin erntete für ihre Ausführungen herzlichen Beifall in Sonderheit von den vielen anwesenden Frauen.

— **Zentrumsverein.** Bereit sein, heißt alles! Niemand versäume die Pflicht; es geht um den christlichen Grundgedanken, es geht um die christliche Kindererziehung, es geht um die christlichen Ideale! Das genügt, um auch den noch Zögernden an die Wahlurne zu treiben. Christliche Frauen und Männer, wollt ihr Schutz der christlichen Ideale, dann wählt Zentrum! Alles Nähere am Wahltage im Zentrum-Zentrumswahlbüro, Mittelstraße, Kontor der Firma Joh. A. Lange, Telefon 111.

— **Der Jugendring** beschloß in der Sitzung des Arbeitsausschusses vom 17. d. M., den von dem **Bund der älteren Wandervögel (E. V.)** bereits geplanten Volksliederabend am 27. Februar im Saale des Hoiels zur Hause zu einem Jugendring-Werbeabend auszubauen. Die Veranstaltung soll bei Jung und Alt für den Gedanken des Jugendringes werben und ihm vor allem die noch fernstehenden Jugendgruppen- und Vereine zuführen.

— **Zu dem Straßenbahnerstreik** wird uns geschrieben: Ueber den Lohn der Straßenbahner erscheinen irreführende Angaben in der Oeffentlichkeit. Die Bezahlung des Fahrpersonals erfolgt nach Kalendertagen. Um Vergleiche anstellen zu können, ist eine Umrechnung auf Arbeitstage erforderlich. Der seit 15. Oktober gezahlte Lohn von 35,50 für den Führer entspricht einem Satz von 41,41 Mk. arbeitstäglich. Dazu kommt ein Haushaltsgeld von 1,50 Mk. und ein Kindergeld von 1,50 Mk., sodaß ein Führer mit 2 Kindern 45,91 Mk. oder 5,72 Mk. Stundenlohn bezieht ferner freie Kleidung, freie Fahrt und sonstige Vorteile aus sozialen Einrichtungen. Die Schaffner erhalten 1 Mk. kalendertäglich weniger oder umgerechnet bei 2 Kindern einen Stundenlohn von 5,60 Mk. In der Ortsklasse B beträgt der Lohn 4 Pfg. stündlich weniger.

— **Zur Richtigstellung des Stadtverordnetenberichtes** werden wir von dem Leiter der Ortskohlenstelle, Stadtv. Steinweg, um folgende Aufklärung gebeten: Zu den Ausführungen des Stadtv. Dönghaus sowie die die Geschäftsführung der Ortskohlenstelle betreffen trifft es nicht zu, wie in dem Bericht gesagt ist, „daß dort anscheinend mancherlei Nebengeschäfte betrieben würden." Die dem Stadtv. Dönghaus in den „Mund gelegten Worte sind auf einen bedauerlichen Hörfehler unseres Berichterstatters zurückzuführen. In dem Stadtverordnetenbericht ist es leider unterlassen worden zu erwähnen, daß Stadtv. Steinweg ausdrücklich beantragte, durch die Stadtverwaltung eine sofortige Nachprüfung der Geschäftsführung der Ortskohlenstelle vornehmen zu lassen. Diesem Antrag soll seitens der städtischen Verwaltung baldigst entsprochen werden.

— **Am Konservatorium für Musik** (Dir. Otto Laugs) zu Hagen i. W. fand am 18. Februar das Diplomexamen für den Beruf als Klavierlehrer statt. Als Prüfungskommissar fungierte Prof. Sieben (Dortmund).

## Westfalen und Rheinland.

* **Bochum,** 19. Febr. Zum Streik der Straßenbahner in Bochum-Gelsenkirchen erfahren wir: Die durch den Schiedsspruch erwachsenden Mehrausgaben würden für die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn monatlich 229 000 Mark betragen. Die Verwaltung erklärt sich außer Lage, diese Mehrbelastung tragen zu können.

* **Gelsenkirchen,** 18. Febr. Am Montag abend wurde hier ein angeblich taubstummer Kellner (Kriegsbeschädigter) festgenommen, der bettelnd von Wirtschaft zu Wirtschaft zog. Bis zum anderen Morgen geberdete er sich auf der Polizeiwache als taubstumm. Dann bekannte er, daß er das Gebrechen vorgeschützt habe, um das Mitleid der Menschen zu erwecken. Der Mann ist seit September 1919 arbeitslos und hat sich seitdem durch betrügerisches Betteln ernährt.

* **M.-Gladbach,** 19. Febr. 700 000 Mark Geldstrafe für einen Kaffeeschieber. Der Kaufmann Joseph Mazander aus Viersen soll im Oktober vorigen Jahres 100 Zentner Kaffee im Werte von 200 000 Mark verbotswidrig aus dem Auslande eingeführt haben. Vor der M.-Gladbacher Strafkammer bestritt er, den Kaffee selbst eingeführt zu haben, er habe ihn von Händlern erhalten; diesen möchte er wohl von Schmugglern zugetragen worden sein. Die Zollbehörde war von Bahnbeamten auf das Treiben des Angeklagten aufmerksam gemacht worden und hatte in Krefeld eine Ladung Kaffee, die für eine Düsseldorfer Firma bestimmt war, beschlagnahmt. Das Gericht hielt den Angeklagten für den Einführer und verurteilte ihn mit Rücksicht auf die große Menge des Schmuggelgutes zu 6 Wochen Gefängnis und 700 000 Mark Geldstrafe; die etwaige Ersatz-Gefängnisstrafe für die Geldstrafe soll ein Jahr Gefängnis nicht übersteigen.

## Ein amerikanischer Arbeiterführer.

Anfang dieses Monats wurde in Newyork Robert Brindell, der „Zar" des Baugewerbes, der als der reichste Arbeiterführer der Welt galt, wegen Erpressungen, die er durch Abwendung von Ausständen gegen Vergütungen der Unternehmer begangen hatte, zu fünf bis zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Dieser etwa 40jährige Geschäftssozialist war 1895 mit seinem Vater aus Kanada nach den Vereinigten Staaten eingewandert und hatte in jungen Jahren alle möglichen mindern Berufe ausgeübt, bis er als Aufseher beim Bau eines Docks Einfluß auf die dabei beschäftigten Arbeiter gewann, die er in einen Verein gliederte, und die ihm dann ihre Vertretung bei manchen Gelegenheiten übertrugen. Dabei hatte er Einnahmen, die auf 30 000 Dollar jährlich geschätzt wurden. Allmählich gelangte er an die Spitze der Gewerkvereine der Bauhandwerker und wurde so einflußreich, daß in ganz Newyork diese Arbeiter ohne seine Zustimmung weder [illegible] noch feierten. Zuletzt trieb er es arg, [illegible] er in willkürlicher Weise Ausstände hervorrief, die bei der herrschenden Wohnungsnot bitter empfunden wurden. So kam es dahin, daß er die Unternehmer mit sich reden ließ, um Ausstände abzuwenden. Einer von ihnen sagte vor Gericht aus, daß er Brindell in Teilzahlungen 48 000 Dollar als Versicherung gegen Ausstände gezahlt hätte, nachdem er sich überzeugt hatte, daß jener imstande war, eine Arbeitseinstellung innerhalb zwei Stunden aufhören zu lassen. Nachdem Brindell ein reicher Mann geworden war, trat er prompt auf und spekulierte in Grundstücken.

## Preisabbau für Fleisch und Fett!

Von Dr. Moebius, Landwirtschaftliche Versuchsstation Pommritz.

Jeder Viehhalter, sowohl der Grundbesitzer wie der Kleinviehhalter, hat im Interesse der Gesamtbevölkerung dafür zu sorgen, daß ein weiterer Abbau der Preise für Fleisch, insbesondere für Schweinefleisch und Schweinefett eintrete. Dabei kann sein privatwirtschaftliches Interesse dabei nicht zu kurz kommt, muß er danach trachten, billiger zu produzieren. Ein ausgezeichnetes Mittel dazu ist die ausgedehnte Grünfütterung mit Klee, Luzerne und Comfrey. Andauernde Verabreichung von Grünfutter hält die Viehbestände gesund. Besondere Aufmerksamkeit verdient Comfrey. Ueberall da, wo Klee und Luzerne nicht gedeihen wollen, liefert dieser Index zu Boden, Bearbeitung und Pflege so anspruchslose, schnellwüchsige Pflanze vom frühesten Frühjahr an bis in den späten Herbst hinein ausgezeichnetes Grünfutter, das sich in erster Linie für Schweine, aber auch für das übrige Groß- und Kleinvieh eignet. Comfrey regt den Appetit an, beschleunigt den Umsatz des gleichzeitig gereichten Kraftfutters und bewirkt dadurch, daß die Schweine früher schlachtreif werden, was wiederum eine Verbilligung der Produkte zur Folge hat. Es kann daher jedem Landwirt nur dringend empfohlen werden, sich im Frühjahr eine Comfreypflanzage anzulegen. Land dazu ist überall vorhanden, denn jeder kleine abgelegene Winkel beim Hof, im Garten, hinter der Scheune, auf Geilstätten in der Nähe der Düngerstätten, auf Grabenrändern, auf umgegrabenen, nassen Wiesenstücken eignet sich vorzüglich zu einer Anlage. Eine richtig angelegte Pflantage liefert jährlich 5 bis 6 Schnitte und hält 20 Jahre und länger aus. Hauptbedingung zu einem guten Gedeihen der Pflantage ist, daß zur Anpflanzung nur gesunde, kräftige Stecklinge von höchster Keimfähigkeit, Reservegrie und Triebkraft verwandt werden. Die besten Stecklinge liefert Madator-Comfrey, eine auf Grund vieler Jahre planmäßig durchgeführter Individualauslese herausgezüchtete Sorte mit größter Ertragsfähigkeit, Schnellwüchsigkeit und Wohlgeschmack.

Näheren Aufschluß über Anbau und Pflege gibt eine kleine Schrift, die gratis und franko von sämtlichen Vereinen und Körperschaften abgegeben wird: Die Saatstelle der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin, Dessauerstraße 14, die Saatstellen fast aller Landwirtschaftskammern, die Vereinigung Deutscher Schweinezüchter, Berlin, die Pommersche Saatzuchtgesellschaft in Stettin, die Raiffeisengenossenschaft und andere.

## Gruß zum 20. Februar.

Mahnend zieht durch mein Gemüt
Weckendes Geläute,
Klinge kleines Wählerlied,
Klingt hinaus an jedes Haus,
Wo noch Stimmen fehlen —
Selbst wenn du die Liebste schaust,
Sag ihr, sie soll — wählen!

werle.

### Kohlenbericht

des Kreiskohlenverteilungswerks Schwelm.
Kraftstation Gevelsberg.

| Datum | Eingang t | Verbraucht t | Bestand t |
|---|---|---|---|
| 18. 2. | 135 | 111 | 902 |

Verantwortl. für die Schriftleitung: H. Boswinkel in den Anzeigen- u. Reklameteil: Wilh. Herkenrather beide in Gevelsberg.


**Handwerksmeister! Meisterinnen! Meisterfrauen!**

**Meistertöchter! Meistersöhne! Handwerkstreue Gehilfen!**

Am 20. Februar 1921 wird über Euer Geschick für alle Zeiten entschieden werden!

Erkämpft Euch Euer Recht mit dem Stimmzettel in der Hand.

**Das Handwerk über die Partei!**

Die Deutsch-Nationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Zentrumspartei sind den Forderungen des „Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes" entgegengekommen! Sie haben Handwerkerkandidaten an aussichtsreicher Stelle aufgestellt.

Alle Angehörige des Handwerks an die Wahlurne!

Nur bei stärkster Wahlbeteiligung kann mit dem Siege des Handwerks gerechnet werden.

**Alle Stimmen nur den vorgenannten Parteien!**

**Auf Eure Pflicht!**

Holt den letzten Handwerker und handwerkstreuen Gehilfen heran mit allen seinen wahlberechtigten Familienangehörigen! Laßt diesen Ruf nicht ungehört verhallen. Ihr bezweckt

In Pankwitz wurden zu als sie mit roter Farbe das Pflaster pinselten. sich der eine überraschen meister dieses Vorortes, sonders starken Mitteln im Osten der Stadt. Höfen Vorstellungen. Ein Kleide feierte Sowjetrus mann auf, für Räte-Deu

hen an Euch, Eurer Familie u. Eurem Volke,

wenn Ihr Eure Wahlpflicht nicht erfüllt!

**bruar 1921 muß zu einer Niederlage der**

**nmunalisierungs-Männer werden.**

Westfälisch-Lippischer Handwerkerbund.

Für Vereinsfestlichkeiten empfehle Theaterstücke wie Singspiele, Lustspiele, Kinderaufführungen in allen Gesellschaften ferner Coupletts für ein und mehrere Personen in großer Auswahl.

Ad. Strathmann
Inhaber: H. Kemper
Buch- u. Musikalienhandlung
Münster, 17.

Kaufe jeden Posten Möbel in vorkommender Art, Spiegel mit hellem Holzrahmen, Sofa (Chaiselongue), Kleiderschrank aus gutem Kistholz, kl. Waschschrank, Küchentisch mit Marmorplatte, auch für Pfändung zu zahlen, großer Auszugtisch, Stühle, Bilder, Nähmaschinen, Gramophone.

Asbeck 19, (Herbede)

1.0 und 2 Stck. 62 Pfd. schwere junge Gänse (weiße Zucht) zu verkaufen. Mühlenstraße 11, part.

Ein schwarzes Schaf zu verkaufen.
Hahlenhauser Str. 16.

Der gold. Damenring mit den Namen am Bahnhof Berg.-Märk. verloren hat, hat sich wieder gefunden.
Abzuh. am Bahnh. B.-M.

Die Verlobung unserer Tochter FRIEDEL mit Herrn Lehrer EMIL EICHEL geben wir hierdurch bekannt.

Rektor Endres u. Frau
Auguste geb. Hegemann.

Friedel Endres
Emil Eichel
Verlobte.

Gevelsberg i. Westf., 20. Februar 1921.

---

**Fuhren aller Art**
übernimmt unter billigster Berechnung
**Fritz Glimm,**
Mittelstraße 45.

---

# Wählt deutsch-demokratisch!!

Die deutsch-demokratische Partei wird ihrer Vergangenheit getreu in Staat, Provinz und Kreisen eintreten:
gegen jede Klassenherrschaft;
für die Gleichberechtigung aller Volksgenossen ohne Rücksicht auf Geschlecht, Bekenntnis und Stand;
für soziale Versöhnung;
für freie Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte;
für Volkswohlfahrt und Volksbildung;

## für Ordnung und Recht.

Unser Ziel ist ein Preußen, fähig, moralische Eroberungen zu machen, damit es seinen Hauptberuf erfüllt: aufzugehen in dem deutschen Einheitsstaate, dem es dereinst vergönnt sein möge, einem glücklicheren Geschlecht die Stellung in der Welt zurückzugewinnen, die deutschem Wesen und deutscher Arbeit gebührt.

Bei der Kreistagswahl kommt es vor allen Dingen darauf an, das nach dem Ergebnis der letzten Wahl im Kreise Schwelm bestehende — aber auch nur dem Schein nach bestehende — kleine Uebergewicht der Sozialdemokratie in eine möglichst große bürgerliche Mehrheit umzuwandeln, damit die Geschäfte des Kreises in den nächsten Jahren nicht einseitig im Sinne der internationalen Verbrüderungs-Phantasien nachjagenden, mit der Weltrevolution als dem alleinigen Allheilmittel rechnenden Unabhängigen Sozialdemokratie, sondern zum Wohle der gesamten Bevölkerung geführt werden.

## Wähler und Wählerinnen!

**Es gilt unser Aller Wohl und Wehe auf Generationen hinaus. Darum laßt euch nicht betören durch unerfüllbare Versprechungen, die euch von rechts und von links in überaus freigebiger Weise gemacht werden, laßt die klare Vernunft, den ruhigen nüchternen Verstand walten und gebt eure Stimme ab für die Partei des Ausgleichs, für die Kandidatenlisten der**

# Deutschen demokratischen Partei.

---

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in dankbarer Freude an

Architekt H. Gerhard und Frau Maria geb. Brautenbach.

Gevelsberg, 18. Februar 1921.

---



**Wählt Deutsche Volkspartei!**

---

Ps. 62, Vers 2.

Statt jeder besonderer Anzeige.



**Todes-Anzeige.**

Heute morgen 12½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

## Frau August Zimmermann

Anna geb. Tücking

im Alter von 53 Jahren, 7 Monaten.

Diesen zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme:

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Gevelsberg, Haßlinghausen, Frankfurt a. M., Barmen, 18. Februar 1921.

Die Beerdigung findet Montag, den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Haßlinghauser Str. 171 aus, statt.

Von Beileidsbesuchen bitte man Abstand zu nehmen.

---

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem herben Verlust meines heissgeliebten Söhnchens u. Brüderchens sagen wir hierdurch allen Lieben unsern tiefgefühlten Dank.

**Frau Wwe. Ew. Degenhardt**
nebst Tochter.

---

# Aufruf!

**Wer Preußen u. Deutschland wieder stark u. freimachen will,**
**Wer unsere Kinder zu echten Deutschen erzogen wissen will,**
**Wer Frömmigkeit u. Gottesfurcht wieder zu Ehren bringen will,**
**Wer durch soziale Einrichtungen die wirtschaftlich Schwachen fördern will,**

**Wer das Heil Deutschlands will,**

Wähle

# „Deutschnational!"

---


**Das selbsttätige...**

Persil Persil Persil Persil Persil Persil

gibt **blendend weiße** Wäsche
ersetzt die **Rasenbleiche.**
macht **Wollwäsche** locker und griffig.
**schont** und **erhält** die Wäsche.
spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.
wäscht schnell, billig und gut!

Alleinige Fabrikantin: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

**Waschmittel!**


---


# Barmer Bank-Verein

Kapital: M. 150000000.— | Hinsberg, Fischer & Co. Hauptstelle Barmen | Rücklagen: M. 35000000.—

**Schwelm — Gevelsberg — Milspe.**

**Eröffnung von laufenden Rechnungen, Scheck- u. Einlagekonten.**

**Ausführung aller bankmässigen Geschäfte,** wie:
An- und Verkauf von Wertpapieren — Einlösung von Zinsscheinen und Sorten — Ausstellung von Kreditbriefen und Schecks — Einziehung von Dokumenten — Stellung von Akkreditiven.

**Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in eigenen diebes- u. feuersicheren Tresors.**
**Vermietung von Schrankfächern.**


---


# Erstklass. Zigarren

von 50 Pfg. das Stück an erhalten Sie bei

**Gondrom & Co. - Gevelsberg.**
Hagener Str. 90.


---

## Städtische Gesundheitskommission Gevelsberg.

**Mittwoch, den 23. Februar,**
**8 Uhr abends,** in der **Aula der Realschule:**

# Oeffentlicher Vortrag

des Herrn **Dr. O. Braun,** Leitender Oberarzt des Städt. Krankenhauses:

## „Die Tuberkulose, ihre Verhütung u. Heilung"

mit Lichtbildern u. kinematographischen Erläuterungs-Vorführungen.

**Eintritt 1.— Mark.** **Eintritt 1.—Mark.**

Um zahlreichen Besuch zu diesem wichtigen Vortrag wird gebeten.

**Der Bürgermeister.** J. V.: Müller.

---

*Geschäfts-Verlegung.*

*Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, dass ich mein Uhren- und Goldwarengeschäft von Mittelstrasse 55 nach Mittelstrasse 50 (früher Robbs Spitzen-Geschäft) in das Haus der Ww. Steuernagel verlegt habe.*

*Fr. Backhaus jr.*
*Uhrmacher.*

---

**Zuverlässige Köchin,**
die auch Hausarbeit übernimmt oder
**einfache Stütze**
für ruhigen, herrschaftlichen Haushalt in Cöln gesucht. Lohn 130.— Mk. Zweitmädchen vorhanden.
**Frau Arthur Caesar,**
**Cöln-Marienburg,**
Marienburgerstraße 72.

---

**Ein jüngeres Mädchen**
für einige Morgenstunden gesucht. Näheres
**Goethestraße 23.**

---

Ein
**Morgenmädchen**
auf sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst.

---

Suche für sofort oder Ostern einen
**Lehrling**
zur Erlernung der Hand- und Maschinenhauerei.
**Hermann Buck,**
Feilenfabrik.

---

**Lebensmittelgeschäft**
sucht branchekundige flotte
**Verkäuferin.**
Schriftliche Angebote an
**H. C. Winkelmann,**
**Gevelsberg,** Mittelstr. 30.

---

Suche für meinen Sohn 17 Jahre alt, evgl., der schon bereits 2 Jahre gelernt hat,
**Schreinerlehrstelle**
zur weiteren Ausbildung.
Angebote unter **M. 350** an die Geschäftsst. ds. Ztg.

---

Junges, properes **Mädchen**
für vor- od. nachm. gesucht. Näh. in der Geschäftsst.

---

Sohn ordentl. Eltern als
**Dachdecker-Lehrling**
gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

---

**Stenotypistinnen u. Kontoristinnen** erh. streng reelle wertv. Mitteilung völlig kostenlos bei Abgabe durch Postkarte 51 **Reutlingen** (Württ.) **Sofort schreiben.**

---

Ein neuer **Gehrock-Anzug,** einmal getragen, billig abzugeben. Zu besichtig. Samstag nachm. und Sonntag morgen. Zu erfr. i. d. Gesch.

---

Junger Kaufmann sucht
**Kost und Logis**
in gutem Hause. Angebote unter **F. 80** an die Gesch.

---

**Stotterer**
finden Heilung durch gründl. Sprachheilunterricht b. (...) Lehrer. Keine Apparate. Mäßiges Honorar! Anfr. unter **M. H.** 11 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

---

**ES IST DA**
das beliebte **Favorit-Modellen-Album.** 700 Modelle. Preis Mk. 5.—. Ebenso das Favorit-Jugend- und Favorit-Handarbeits-Album **H. Bremke, Mittelstraße**

---

Gebrauchte
**Möbel**
kauft
**Schmidt, Nordstraße 12**

---

**Geld** von 500 Mk. an (...) jede Sicherheit auf Wechsel. Bei ernstl. Porto beförd. **Müller, Eiberfeld, Kleeblatt 35.**

---

**Wohnungstausch**
**Hagen — Milspe.**
Abgeschl. 4-Zimmer-Wohnung in Hagen, gegen gleiche in Milspe oder Gevelsberg zu tauschen gesucht.
Angebote unter **S. G.** an die Gesch. ds. Ztg.

---

**Mit Genehmigung des Wohnungsamtes.**
**Eine 3 Zimmer-Wohnung**
in Hagen, gegen eine solche in Gevelsberg zu tauschen gesucht.
Angebote unt. **Z. F.** an die Geschäftsst. ds. Ztg.

---

Größeres, hiesiges Werk sucht
**zwei zuverlässige Hilfsportiers**
**für Tag- und Nachtdienst**
Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter **N. 2000** an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

---

Von hiesigem Fabrikgeschäft wird zu Ostern ein kaufmännischer
**Lehrling**
mit höherer Schulbildung gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbungen unter **S. T.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.